

## Fremde in der Bevölkerung des kaiserzeitlichen Rom

Von JUTTA DRESKEN-WEILAND

Seit des Aufstiegs Roms zum Weltreich sind Fremde in der Bevölkerung stets ein diese Stadt kennzeichnendes und auffallendes Element gewesen. Zugleich sind sie ein wesentlicher demographischer Faktor und spielen eine Rolle bei jedem Versuch, die Bevölkerung zu berechnen<sup>1</sup>.

Bezüglich der Zahl der Bevölkerung Roms ist die Forschung sich weitgehend einig. Die Gesamtbevölkerung des kaiserzeitlichen Rom wird in der wissenschaftlichen Literatur zwischen 800.000 und 1.000.000 angenommen. Die Millionengrenze wird in Europa in nachantiker Zeit erst wieder von London um 1800 erreicht, was das kaiserzeitliche Rom für 15 Jahrhunderte zur größten Stadt Europas macht<sup>2</sup>. Was Forschungen zur antiken Migration betrifft, haben diese soeben erst begonnen<sup>3</sup>, und es ist fraglich, in wie weit man diese Migration in Zahlen fassen kann, ganz zu schweigen davon, wie überhaupt sichere Aussagen darüber gemacht werden können<sup>4</sup>. Migration als solche torpediert alle Versuche, Aussagen zu Alterstrukturen und dem Verhältnis der Geschlechter aus Friedhöfen oder Zensusangaben, wo sich solche erhalten haben, abzulesen<sup>5</sup>. Antike Quellen, die man zur Grundlage von Berechnungen oder Schätzungen machen könnte, gibt es nämlich nicht. Unbekannt ist ein wichtiger Faktor der Migration, nämlich die Zahl von Menschen, die als Sklaven unfreiwillig nach Rom gelangten<sup>6</sup>.

Neue und gegenwärtig laufende Forschungen beschäftigen sich deswegen mit der biomolekularen Analyse von Skelettresten, die Auskunft über die geographische Provenienz geben können: So untersucht das Museo Nazionale Preistorico „Luigi Pigorini“ derzeit den Friedhof von Portus. Andere, noch ganz am Anfang stehende Forschungen beschäftigen sich damit, dass die genetische Zusammensetzung gegenwärtiger Bevölkerungen Migrationen in der Vergangenheit widerspiegelt<sup>7</sup>. Hier sind zweifellos interessante Ergebnisse zu erwarten.

<sup>1</sup> Die Formel zur Berechnung der Bevölkerung bei W. SCHEIDEL, *Progress and problems in Roman demography*, in: DERS. (Hg.), *Debating Roman Demography* (Leiden 2001) 46.

<sup>2</sup> Zuletzt SCHEIDEL (Anm. 1) 51 mit Literatur.

<sup>3</sup> SCHEIDEL (Anm. 1) 48 mit Lit.

<sup>4</sup> T. G. PARKIN, *Demography and Roman society* (Baltimore – London 1992) 135 f.

<sup>5</sup> SCHEIDEL (Anm. 1) 46.

<sup>6</sup> Mit Parallelen aus Berechnungen zum modernen transatlantischen Sklavenhandel lässt sich kaum operieren, da unbekannt ist, wie die Sklaven auf Schiffen nach Italien transportiert wurden, s. dazu Scheidel (Anm. 1) 48. – Vermutungen zu den Sklavenzahlen, von denen nicht alle Fremde gewesen sein werden, beruhen auf unbekanntem und kontroversen Faktoren bezüglich des Geschlechterverhältnisses innerhalb der Sklaven, der Häufigkeit der Freilassung und der Zahl der Nachkommenschaft von Sklaven, s. SCHEIDEL (Anm. 1) 49. Zur Fruchtbarkeit von Sklaven s. auch B. W. FRIER, in: *The Cambridge Ancient History*<sup>2</sup> XI (Cambridge 2000) 808.

<sup>7</sup> SCHEIDEL (Anm. 1) 48.

Die Frage nach der Zahl der Fremden in Rom hat man aufgrund des Mangels an festen Anhaltspunkten durch Vergleiche mit Migranten in anderen Zeiten und Kulturen, aus denen Zahlenmaterial bekannt ist, zu beantworten versucht. Da es aber keine Anhaltspunkte dafür gibt, dass sich neuzeitliche Migranten zu großen Städten so verhalten haben wie Migranten der Antike in Hinblick auf die Hauptstadt der antiken Welt schlechthin, sind diese Vergleiche meines Erachtens sehr problematisch<sup>8</sup>.

Im folgenden werden Grabinschriften untersucht, in denen Fremde ihre Herkunft nennen. Mit „Fremden“ sind Personen gemeint, deren geographische Provenienz außerhalb von Italien liegt. Die Inschriften spiegeln natürlich nicht die tatsächliche Zusammensetzung der Fremden in der Bevölkerung Roms wider<sup>9</sup>. Die Einschränkungen, die dem epigraphischen Material auferlegt sind, möchte ich kurz auflisten:

1. Arme und Analphabeten errichten in der Regel keine Inschriften und hinterlassen im archäologischen Material auch sonst nur wenige Spuren, wenn sie beispielsweise einen Bestattungsplatz im Grabbereich der Familie erhalten, zu der sie als Sklave oder Freigelassene gehören<sup>10</sup>. Eine ausführliche Inschrift ist aber auch in diesem Fall nicht zu erwarten. Zu den armen Fremden gehören wahrscheinlich auch Frauen, denn wenn diese sich allein nach Rom begaben, ist anzunehmen, dass sie arm waren<sup>11</sup>.

Beim Umgehen mit Grabinschriften ist ebenfalls zu bedenken, dass

2. die Sitte, eine Grabinschrift mit Nennung der geographischen Herkunft zu erstellen, nicht in allen Gruppen der Bevölkerung gleichmäßig verbreitet ist, wie die erhaltenen Inschriften zeigen: So war bei Soldaten, die im epigraphischen Material überdimensional stark vertreten sind, diese Sitte häufig anzutreffen, bei Zivilisten jedoch viel seltener. Bei diesen spielte sicher eine Rolle, dass manche Herkunftsorte prestigeträchtiger oder übel beleumundet und entsprechend genannt oder verschwiegen wurden<sup>12</sup>.
3. spielt der Sozialstatus des Einzelnen eine Rolle, wenn es um die Häufigkeit

<sup>8</sup> D. NOY, *Foreigners at Rome. Citizens and strangers* (London 2000) 17 verweist auf einen Fremdenanteil von 5,3 % in London im Jahr 1573 und einen Anteil von 1% im Jahr 1635. Besser zu vergleichen ist nach Noy die Bevölkerung Rio de Janeiros im 19. Jh., wo es bis zur gesetzlichen Abschaffung der Sklaverei Sklaven in der Bevölkerung und eine Zuwanderung von Übersee gab. Bei dem Census von 1849 wurden fast 80.000 Sklaven gezählt, die 38 % der Bevölkerung ausmachten. Von den Sklaven waren 72 % der männlichen und 57 % der weiblichen in Übersee geboren. Zuwanderer bildeten 18 % der Bevölkerung: Von ihnen waren 24 % der Männer und 9 % der Frauen in Übersee geboren, also etwa 5 % der Gesamtbevölkerung. Noy schließt aus diesen Daten, dass auch in Rom die Zahl der freien Zuwanderer mit 5 % angenommen werden kann. Zu den freien Zuwanderern sind noch die Sklaven zu addieren und die Fremden, die im Kontext ihres Militärdienstes nach Rom gelangten, so Noy 19–22.

<sup>9</sup> NOY (Anm. 8) 9.

<sup>10</sup> S. R. JOSHEL, *Work, identity and legal status at Rome. A study of the occupational inscriptions* (= *Oklahoma Studies in Classical Culture*, 11) (Oklahoma 1992) 19f.

<sup>11</sup> NOY (Anm. 8) 9.

<sup>12</sup> NOY (Anm. 8) 60.

- geht, in der bestimmte Personengruppen vertreten sind: So sind ehemalige Sklaven in Inschriften besser vertreten als arme Freigeborene<sup>13</sup>.
4. ist der Zeitpunkt des Todes in Rom wohl ein Faktor, der die Erstellung einer Inschrift beeinflusste: Erst kurz vor ihrem Tode in Rom angekommene Personen oder Leute, die sich nur zeitweilig in Rom aufhielten und hier verstarben, erhielten eher eine Inschrift mit Angabe der Heimat als bereits Jahrzehnte in Rom lebende Immigranten.
  5. wird in den Inschriften nicht erwähnt, ob jemand zeitweilig oder dauernd in Rom war<sup>14</sup>; diese Unterscheidung lässt sich somit nicht mehr nachvollziehen.
  6. hatten Zuwanderer, die viele Jahre ihres Lebens in Rom verbrachten und sich im Laufe der Zeit assimilierten, oft nicht mehr das Bedürfnis, auf ihrem Grabstein ihre fremde Herkunft anzugeben<sup>15</sup>, so dass Fremde sich nicht mehr als solche darstellen und möglicherweise noch ein fremder Name auf nichtrömische Herkunft schließen lässt. Die Nennung einer Berufsbezeichnung<sup>16</sup> konnte bei diesen relevanter sein. Als integrierender Faktor wirkte wohl auch die Sklaverei, da Sklaven gezwungenermaßen mit Menschen eines anderen kulturellen Hintergrundes zu tun und nicht die Wahl hatten, sich zu integrieren oder mit anderen Personen der gleichen Herkunft eine eigene Identität zu pflegen. Da es für sie leichter war, durch die Freilassung das römische Bürgerrecht zu erhalten, integrierten sie sich im allgemeinen leichter als Freigeborene, die nicht das römische Bürgerrecht besaßen. So lässt sich auch nur eine kleine Gruppe als solcher erkennbarer ausländischer Sklaven in den Inschriften feststellen<sup>17</sup>.
  7. Vorurteile gegenüber Fremden stehen nur hier am Ende dieser Liste; sie werden einer der wichtigsten Punkte gewesen sein<sup>18</sup>.

### 1. Herkunft und berufliche Tätigkeit der Fremden

David Noy hat in seiner im Jahr 2000 erschienenen Arbeit das von ihm gesammelte epigraphische Material in drei Gruppen aufgeteilt<sup>19</sup>.

Gruppe A bezeichnet die Gebiete, aus denen Migranten hauptsächlich in Folge ihrer Zugehörigkeit zum Militär kamen. Diese Gebiete bilden eine zusam-

<sup>13</sup> NOY (Anm. 8) 7.

<sup>14</sup> NOY (Anm. 8) 8.

<sup>15</sup> NOY (Anm. 8) 10f.

<sup>16</sup> S. dazu JOSHEL (Anm. 10) 69–71. Es sind Sklaven und Freigelassene, die am häufigsten ihren Beruf erwähnen, ebenda 23.

<sup>17</sup> NOY (Anm. 8) 11f.

<sup>18</sup> J. CHRISTES, Rom und die Fremden, in: *Gymnasium* 104 (1997) 13–31.

<sup>19</sup> Vgl. dazu die Karte bei NOY (Anm. 8) 58. Die Karte zeigt die Provinzen des 1.–2. Jhs. n. C. – Die Frage nach Juden in Rom soll hier ausgespart werden, da diese in den Inschriften nur neunmal als Zuwanderer erscheinen. Von diesen 9 Inschriften nennen 6 naheliegenderweise eine Herkunft aus den Provinzen Syria und Palaestina. Eine Behandlung der vielfältigen, mit der jüdischen Gemeinde verbundenen Fragen würde den Umfang dieses Beitrags sprengen.

menhängende geographische Fläche von Britannien über Germanien bis nach Thrakien. In den Inschriften wird dabei besonders häufig die Herkunft aus Germanien und Pannonien erwähnt<sup>20</sup>. Noy weist darauf hin, dass das Abziehen der militärischen Einheiten aus der Stadt im 4. Jh. bedeutete, dass diese Gebiete weitgehend aufhörten, Herkunftsländer von Migranten darzustellen<sup>21</sup>, und diese entsprechend in den Inschriften nicht mehr erscheinen. Noy vernachlässigt bei dieser Einteilung die Tatsache, dass sich die Zusammensetzung der in Rom anwesenden Soldaten im Laufe der Zeit verändert, zu unterschiedlichen Zeiten die Anzahl der Soldaten und ihre Herkunft verschieden ist. Bekanntlich findet eine starke Vergrößerung des Militärs in Rom unter den Severern statt, und unter Septimius Severus und unter Caracalla werden Praetorianer bzw. Gardereiter stark germanisiert.

Gruppe B enthält die Gebiete, aus denen mehr zivile Migranten als Soldaten stammen und in denen heidnische Zuwanderer zahlenmäßig stärker vertreten sind als christliche. Die meisten von ihnen stammen – in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit genannt – aus den Provinzen Asia, Hispania, Gallia sowie Africa und Numidia<sup>22</sup>.

In der Gruppe C dominieren wiederum die Zivilisten, doch sind hier Christen gut vertreten und aus einigen Gebieten sogar zahlenmäßig stärker als Heiden. Bei den betroffenen Gebieten handelt es sich um die südlichen und östlichen Küsten des Mittelmeeres. Die christlichen Inschriften, die dem 3.–5. Jh. angehören, sind – im Unterschied zu den heidnischen, die zwischen dem 1. und 3. Jh. entstanden sind<sup>23</sup> – weniger zahlreich. In der Gruppe C fallen zahlenmäßig nach dem Zeugnis der Inschriften vor allem die Migranten aus Syrien<sup>24</sup> auf, die sowohl unter den paganen als auch unter den christlichen Inschriften an der Spitze stehen<sup>25</sup>. Bei Noy kommen an zweiter Stelle die Inschriften für christliche Galater, während Einwanderer aus Griechenland, Kreta, Cyrene und Zypern sowie aus Sizilien zahlenmäßig gering sind.

Insgesamt vermischt diese Gruppenbildung zeitliche und räumliche Kategorien; dass auf den Versuch verzichtet wird, chronologisch zu differenzieren, ist bedauerlich und lässt eine historische Auswertung nicht zu.

Beim Betrachten der Gruppen fällt vor dem Hintergrund der genannten Einschränkungen rasch auf, dass die Zahlen bei einigen Herkunftsländern nicht stimmen können. So sind Griechen in den Inschriften unterrepräsentiert. Griechen sind als Ärzte<sup>26</sup>, Redner, Lehrer<sup>27</sup> und Dichter<sup>28</sup> in Rom auch aus literari-

<sup>20</sup> Noy (Anm. 8) 59.

<sup>21</sup> Noy (Anm. 8) 57, 59.

<sup>22</sup> Noy (Anm. 8) 59 f.

<sup>23</sup> Noy (Anm. 8) 57.

<sup>24</sup> Aus Palaestina, und zwar Raphia, stammt von den christlichen Zuwanderern nur der Verstorbene der Inschrift ICUR 12866c, so dass Palaestina nicht eigens erwähnt wird.

<sup>25</sup> S. die Statistik Noy (Anm. 8) 60.

<sup>26</sup> Noy (Anm. 8) 111 f.

<sup>27</sup> Noy (Anm. 8) 94 f.

<sup>28</sup> Einige griechischsprechende Dichter erwähnen in Epigrammen der Anthologia Palatina,

schen Quellen bekannt, und waren wohl keine kleine Personengruppe<sup>29</sup>. Dass sie ihre Herkunft in den Inschriften nicht erwähnen, kann mehrere Gründe haben: Vielleicht stand für sie ihre berufliche Qualifikation im Vordergrund oder die Bezeichnung „Griechen“ wurde so allgemein benutzt, dass sie keine spezifische Heimat angeben konnte. Ebenfalls ist möglich, dass die mit dem Begriff „Griechen“ zusammenhängenden Konnotationen in einem römischen Ambiente mit starken antigriechischen Vorurteilen als zu negativ angesehen wurden<sup>30</sup>.

Eine Gruppe, die wahrscheinlich in den frühchristlichen Inschriften überrepräsentiert ist, sind die Galater. Fünf Inschriften, die Galater erwähnen, wurden in der Katakomben des Hl. Pankratius an der Via Aurelia gefunden. Drei weitere vom gleichen Ort werden ebenfalls auf Galater bezogen, weil sie eine ähnliche Terminologie verwenden, und weitere sechs, deren Herkunft unbekannt ist, verwenden ein ähnliches Formular<sup>31</sup>. Für die Inschriften aus der Katakomben des Heiligen Pankratius ist deren Entstehung erst im 4. Jh. ein terminus ante quem non. Da die Verehrung des Heiligen Pankratius im 6. Jh. einen Höhepunkt erlebt<sup>32</sup>, ist nicht auszuschließen, dass sie erst in dieser Zeit entstanden sind. Sie sind also als eine isolierte und späte Erscheinung zu betrachten und sollten nicht verallgemeinert werden<sup>33</sup>.

Im folgenden soll überprüft werden, wie sich die in den Inschriften in ihren Zahlen stark vertretenen Migrantengruppen zu anderen Quellen verhalten, sofern es welche gibt, und welche Tätigkeiten sie in Rom ausübten. Angehörige des Militärs werden hier nicht mehr behandelt.

Unter den Herkunftsgebieten der zivilen paganen Zuwanderer der Kaiserzeit ragt Kleinasien mit den Provinzen Asia, Bithynia, Cappadocia, Cilicia und Lycia heraus<sup>34</sup>. In der Literatur wird die Bedeutung kleinasiatischer Sklaven in Rom betont<sup>35</sup>, und es wird ebenfalls erwähnt, dass zahlreiche kleinasiatische Volksgruppen sich in Rom niedergelassen haben<sup>36</sup>. In den Inschriften lassen sich Sklaven und ehemalige Sklaven nur selten nachweisen<sup>37</sup>. Dagegen sind *peregrini* mit

---

dass sie sich in Rom aufhalten, was nicht bedeuten muss, dass sie sich dort häuslich niedergelassen haben: NOY (Anm. 8) 121.

<sup>29</sup> A. HILLSCHER, *Hominum litteratorum graecorum ante Tiberii mortem in Urbe Roma commoratum historia critica*, in: *Jahrbücher für Klassische Philologie* 1892, 355–444.

<sup>30</sup> G. LA PIANA, *Foreign groups in Rome during the first centuries of the empire*, in: *HThR* 20 (1927) 194, 229f.; NOY (Anm. 8) 226.

<sup>31</sup> Zu der Problematik zusammenfassend NOY (Anm. 8) 188.

<sup>32</sup> Zu Katakomben und Basilika s. PH. PERGOLA/P. M. BARBINI, *Le catacombe romane* (Rom 1997) 234–236.

<sup>33</sup> Die Inschrift ICUR 4444, Abb. bei D. FEISSEL, *RACrist* 88 (1982) 372 Abb.3 ist auf einer wiederverwendeten Platte angebracht worden, wie die beiden wohl zu der früheren Inschrift gehörenden, vertikal ausgerichteten Vögel annehmen lassen.

<sup>34</sup> NOY (Anm. 8) 59: 66 Personen aus der Provinz Asia, 24 aus Bithynia, 11 aus Cappadocia, 9 aus Cilicia, 9 aus Lycia.

<sup>35</sup> NOY (Anm. 8) 227.

<sup>36</sup> LA PIANA (Anm. 30) 194.

<sup>37</sup> NOY (Anm. 8) 76f.: aus Asia, Bithynia, Cappadocia, Cilicia und Lycia stammen 6 Sklaven, 11 ehemalige Sklaven, 7 Freigeborene, 24 *peregrini*.

Abstand am häufigsten bezeugt, die auch ihre Grabinschriften in Griechisch verfassen. Die Migration von Freien aus diesen Gebieten hat sicher eine bedeutende Rolle gespielt. Allerdings betrifft das epigraphische Material fast ausschließlich die griechische bzw. hellenisierte Bevölkerung Kleinasien, da nur vereinzelt Personen eines nichtgriechischen Hintergrundes in Rom bekannt sind, die keine Sklaven waren<sup>38</sup>. Zu diesem Personenkreis gehören auch Senatoren, die seit julisch-claudischer Zeit in Rom nachweisbar sind<sup>39</sup>. Vertreter dieser Schichten stellen auch die aus Kleinasien stammenden Ärzte dar, die zahlreich gewesen sein müssen, kommen doch die meisten Ärzte, deren Herkunft bekannt ist, aus Kleinasien, und auch Philosophen und Dichter dieser Provenienz werden in Inschriften und schriftlichen Quellen erwähnt<sup>40</sup>. Bei den von Domitian gegründeten Capitolinischen Spielen<sup>41</sup> waren Athleten aus Kleinasien die bei weitem erfolgreichste Gruppe<sup>42</sup>. Auch wenn den siegreichen Athleten das Bürgerrecht verliehen werden konnte<sup>43</sup>, ist es kaum wahrscheinlich, dass diese ihren dauernden Wohnsitz in Rom nahmen, sondern sie werden wohl eher von Wettkampf zu Wettkampf durch die Oikumene gereist sein. Zu den in Rom ansässigen Fremden gehören sie nicht.

Ein nicht unbedeutender Faktor für den vorübergehenden oder auch dauerhaften Aufenthalt von Leuten aus Kleinasien in Rom war der Marmorhandel<sup>44</sup>. Über mehrere Jahrhunderte hinweg sind Marmorhändler in Rom bezeugt. Ein M. Aurelius Xenonianus Aquila bezeichnet sich als erster der Steinhändler, und will das beste Marmorgeschäft besessen haben<sup>45</sup>. Seine Inschrift gehört in die 2. Hälfte des 2. Jhs. Einer der letzten namentlich bekannten Marmorhändler ist Aurelius Androneikos aus Nikomedia. Er ließ für sich und seine Frau Aiboutia Fortuna im ersten Drittel des 4. Jhs. einen aufwendigen, an Vorder- und Rückseite dekorierten Sarkophag aufstellen<sup>46</sup>. Man hat vermutet, dass die Bithynier eine durch Herkunft und Beruf verbundene Gemeinschaft gebildet haben könnten, doch haben sich hierfür keine direkten Hinweise erhalten<sup>47</sup>. Weitere her-

<sup>38</sup> NOY (Anm. 8) 228 nennt in Anm. 202 folgende Inschriften: IGUR 846, AE 1983, 50, AE 1966, 51.

<sup>39</sup> NOY (Anm. 8) 228. In größerer Zahl sind sie seit flavischer Zeit bekannt.

<sup>40</sup> NOY (Anm. 8) 229f. Einige Dichter erwähnen in der *Anthologia Palatina*, daß sie sich in Rom aufhalten: NOY 121.

<sup>41</sup> Dazu L. M. CALDELLI, *L'agon capitolinus. Storia e protagonisti dall'istituzione domiziana al IV secolo* (= *Studi pubblicati dall'Istituto Italiano per la Storia Antica*, 54) (Rom 1993) 90–94.

<sup>42</sup> NOY (Anm. 8) 120 Taf. 11: Von 59 Siegern stammen 34 aus Kleinasien.

<sup>43</sup> CALDELLI (Anm. 41) 92f.

<sup>44</sup> NOY (Anm. 8) 114, 229.

<sup>45</sup> S. G. MERCATI, *Epigrafe greca trovata a San Saba sull'Aventino*, in: *RendPontAcc* 3 (1924–25) 191–196 Abb. 1; P. Pensabene, *Osservazioni sulla diffusione dei marmi e sul loro prezzo nella Roma imperiale*, in: *DialA* 3,1 (1983) 55; M. MAISCHBERGER, *Marmor in Rom. Anlieferung, Lager- und Werkplätze in der Kaiserzeit* (Wiesbaden 1997) 63, 66; NOY (Anm. 8) 114.

<sup>46</sup> J. DRESKEN-WEILAND, *Repertorium der christlich-antiken Sarkophage*, II (Mainz 1998) Nr. 101 Taf. 31, 2, 32, 1–4.

<sup>47</sup> NOY (Anm. 8) 229.

kunftsbezogene Tätigkeiten von Menschen aus Kleinasien lassen sich nicht in Rom ausmachen, von den phrygischen Priestern abgesehen, die seit der Einführung des Kultes der Magna Mater 205/204 v. C. nach Rom kamen<sup>48</sup>. Römischen Bürgern war es bekanntlich verboten, dem Priester-Kollegium der Kybele beizutreten, und die Priester der Kybele, die sich nur an bestimmten Tagen auf den Straßen Roms bewegen und betteln durften<sup>49</sup>, führten zweifellos ein recht isoliertes Leben. Inschriften für diese Priester gibt es m. W. nicht.

Die Zahl der Zuwanderer aus Kleinasien geht in der Spätantike drastisch zurück. Kleinasiatische Immigranten sind in der Spätantike die einzige Gruppe, von der man das neue Ziel der Wanderung kennt bzw. anhand der Grabinschriften nachweisen kann: Konstantinopel<sup>50</sup>.

Kehren wir nun zu den Gruppen kaiserzeitlicher, paganer Zuwanderer zurück. Eine andere zahlenmäßig bedeutende Gruppe stellen die Provinzen Hispania und Gallia<sup>51</sup>. Im Unterschied zu Kleinasien liefern diese beiden Provinzen auch militärisches Personal. Wie kleinasiatische ließen sich auch spanische und gallische senatorische Familien in Rom nieder, die nur für die erste Zeit ihrer Ansiedlung als Fremde gelten können. Bekanntlich leisteten spanische Intellektuelle – der ältere Seneca, Columella, Martial, Quintilian, Pomponius Mela – einen wichtigen Beitrag zu lateinischer Literatur, Wissenschaft und Rhetorik der Kaiserzeit<sup>52</sup>. Auch aus Gallien stammen bedeutende Redner und Schriftsteller des 1. Jhs<sup>53</sup>.

Während die Mobilität und Migration von Intellektuellen aus ihren Heimatländern nach Rom verbreitet ist, ist es für andere Schichten der Handel<sup>54</sup> mit bestimmten Waren, der sie sich auf den Weg nach Rom machen lässt. Einige Produkte, für die in Rom eine große Nachfrage bestand, wurden in Spanien hergestellt. Dazu gehörte vor allem Olivenöl, für das die Landschaft Baetica zeitweise einer der Hauptlieferanten war. Dies lässt sich daran ablesen, dass nach Schätzungen mehr als 80 % des Monte Testaccio aus Scherben baetischer Amphoren bestehen<sup>55</sup>. Das Zentrum der spanischen Produktion lag im heutigen

<sup>48</sup> NOY (Anm. 8) 228.

<sup>49</sup> Der neue Pauly 6 (1999) 954 s. v. Kybele (S. Takacs). Zum Tempel der Kybele s. LTUR 3 (1996) 206–208 (P. PENSABENE).

<sup>50</sup> D. FEISSEL, Aspects de l'immigration à Constantinople d'après les épitaphes protobyzantines, in: Constantinople and its hinterland. Papers from the twenty-seventh Spring Symposium of Byzantine Studies, Oxford, April 1993 (= Society for the promotion of Byzantine Studies, Publications 3) (Aldershot 1995) 372 f.

<sup>51</sup> NOY (Anm. 8) 60: 60 Personen aus Spanien, 43 Personen aus Gallien.

<sup>52</sup> NOY (Anm. 8) 207 f.

<sup>53</sup> C. RICCI, Dalle Gallie a Roma. Testimonianze epigrafiche d'età imperiale di personaggi provenienti dalla Narbonnese e dalle tres Galliae, in: Revue archéologique du Narbonnais 25 (1992) 303 f.; NOY (Anm. 8) 208.

<sup>54</sup> Zum Handel in der römischen Welt allgemein s. J. PATERSON, Trade and traders in the Roman world: scale, structure and organisation, in: Trade, traders and the ancient city, hg. von H. PARKES/CH. SMITH (London 1998) 149–167.

<sup>55</sup> M. MAISCHBERGER in: LTUR 5 (1999) 30 s. v. Testaceus Mons weist darauf hin, dass bei neueren Grabungen beträchtliche Schwankungen des Anteils der afrikanischen Amporen

Andalusien, im Tal des Flusses Guadalquivir und umfasst ein Rechteck mit den Städten Cordoba, Sevilla und Ecija und eine Fläche von etwa 149 x 37 km. In diesem Gebiet wurden entlang des Flusses eine Vielzahl von Betrieben mit Öfen verschiedener Größen festgestellt, in denen Amphoren hergestellt wurden. Olivenöl wurde auf den in der Nähe gelegenen Landgütern produziert, und die Amphoren dienten als Transportbehälter. Vom 1. bis in das 5. Jh. wurde aus der Baetica Olivenöl nach Rom und auch in andere Gebiete exportiert, bis im 5. Jh. Öl aus Afrika den Markt dominierte<sup>56</sup>. Einige der in dieser Branche tätigen Spanier sind, wie es bei den Dimensionen des Geschäftes zu erwarten ist, durch Inschriften bekannt: ein D. Caecilius Abascanthus bezeichnet sich als *diffusor olearius ex provincia Baetica*<sup>57</sup>. Die Händler waren offensichtlich auch organisiert, wie die Erwähnung der *negotiatores olearii ex Baetica* zeigt<sup>58</sup>. Auch Wein<sup>59</sup> gehörte zu den Exportwaren Spaniens. Wein aus der Tarraconense war, wie Amphorenfunde gezeigt haben, vor allem im 1. Jh. n.C. verbreitet<sup>60</sup>. Es gab Händler, die mit Olivenöl und Wein aus der Baetica handelten, wie das Beispiel des Cn. Coelius Masculus zeigt<sup>61</sup>. Ein weiteres bekanntes Produkt Spaniens ist natürlich Fischsauce/*garum*, wofür auch spanische Händler epigraphisch in Rom bekannt sind<sup>62</sup>. Fischsauce aus der Baetica war, der Verbreitung der Amphoren nach zu urteilen, im Westen verbreiteter als Produkte aus den Provinzen

---

festgestellt wurden, und dass angesichts der begrenzten Ausdehnung der bisherigen Grabung wohl alle Berechnungen voreilig sind.

<sup>56</sup> Für den Beginn des Exportes wird Strab. 3,2,6, der die um die Zeitenwände blühende Exportwirtschaft mit Öl, Wein und Getreide schildert, als Beleg herangezogen; die frühesten am Testaccio gefundenen Konsulatsangaben stammen aus der Zeit des Antoninus Pius, s. MAISCHBERGER (Anm. 55) 30. Zum Monte Testaccio s. J. M. BLÁSQUEZ MARTINEZ/J. REMESAL RODRIGUEZ, Estudios sobre el Monte Testaccio (Roma) I (Barcelona 1999) mit der Rezension von P. HERZ in: Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte 20 (2001) 114 f. – Seit der Mitte des 3. Jhs. werden außer der Amphore Dressel 20 auch kleinere Behälter verschiedener Formen für den Ölhandel benutzt. Bezüglich des Dominierens nordafrikanischen Öls im 5. Jh. s. C. Carreras Monfort, The nature of Roman trade: an archaeological perspective, in: Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte 18 (1999) 91.

<sup>57</sup> CIL VI 1885 mit AE 1994, 193. Die Bezeichnung *diffusor* bezieht sich wahrscheinlich auf die Überwachung der Umfüllung des Öls aus Schläuchen in die Amphoren Dressel 20, s. M. GRANNINO CECERE, D. Caecilius Abasacantus, *diffusor olearius ex provincia Baetica* (VIL VI 1885), in: Epigrafia della produzione e della distribuzione. Actes de la VIIe rencontre franco-italienne sur l'épigraphie du monde romain (= Collection de l'École Française de Rome 193) (Rom 1994) 717 f. *Diffusores* sind in der Mitte des 2. Jhs. gut bezeugt, s. weitere Inschriften ebenda S. 712 f., AE 1994, 194.

<sup>58</sup> CILVI 1625; NOY (Anm. 8) 208.

<sup>59</sup> Zum Weinhandel allgemein s. A. TCHERNIA/J.-P. BRUN, Le vin romain antique (Grenoble 1999), mit der Rezension von P. HERZ in: Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte 20 (2001) 130 f.

<sup>60</sup> CARRERAS MONFORT (Anm. 56) 96.

<sup>61</sup> AE 1973, 71; A. FERRUA, Iscrizioni pagane della catacomba di Pretestato, in: Accademia Nazionale dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche 28 (1973) 68 f. Nr. 11.

<sup>62</sup> CIL VI, 9677; NOY (Anm. 8) 208: *negotians salsarius qq. Corporis negotiantium malacitanorum*.

Africa und Lusitania<sup>63</sup>. Außerdem wurden in Spanien Bronze, Zinn und Kupfer hergestellt und nach Rom gebracht, doch kennen wir keine in Rom tätigen Händler<sup>64</sup>, wohl weil diese Metalle in Rom weiterverarbeitet wurden<sup>65</sup>.

Auch aus Gallien wurde Wein nach Rom exportiert<sup>66</sup>, doch begegnen Weinändler aus Gallien nicht in den Inschriften, mit Ausnahme eines dem Ritterstand angehörenden Mannes, der sowohl mit Öl aus der Baetica als auch mit Wein aus Lyon Handel trieb<sup>67</sup>, was nichts über seine Herkunft aussagt. Gallischer Wein dominierte im 2. Jh. überall außer in Afrika den Markt, wie archäologische Forschungen ergeben haben<sup>68</sup>. Dass gallische Weinändler nicht epigraphisch bezeugt sind, könnte daran liegen, dass der Verkauf des Weines in Rom und an anderen Orten von italischen Händlern gemanagt wurde: In Ostia haben sich nämlich die Inschriften mehrerer Wein importierender Händler erhalten<sup>69</sup>. Ein Wirtschaftszweig, in dem, wie aus der Literatur bekannt ist, Gallier tätig werden, ist der Handel mit Schuhwerk und Kleidung: Ein *vestiarius* aus Narbonne wird in einer Inschrift genannt<sup>70</sup>. Der kulturelle Austausch zwischen Gallien und Rom in der Spätantike ist durch die Schriften des Ausonius bekannt, der von Rhetoren und Gelehrten berichtet, die sich zumindest für Abschnitte ihrer Karrieren in Rom aufhielten. Die Briefe des Sidonius Apollinaris zeigen in der zweiten Hälfte des 5. Jhs., dass die Reisen nach Rom und die Übernahme eines Amtes durch die gallische Elite weiterhin von Bedeutung waren. Die letzte datierte Grabinschrift für Gallier stammt aus dem Jahr 442<sup>71</sup>, was angesichts der regen Kontakte zu Rom wenig aussagt. Christliche Grabinschriften für Spanier sind in ihrer Zahl geringer vertreten, und die letzte datierte stammt aus dem Jahr 388<sup>72</sup>, was ebenfalls nichts besagen kann. Viele Spanier wie auch Christen aus allen anderen Gebieten der Oikumene werden zu kirchlichen Festtagen, als Pilger oder in kirchlichen Angelegenheiten nach Rom gekommen sein<sup>73</sup>.

<sup>63</sup> CARRERAS MONFORT (Anm. 56) 98 f.

<sup>64</sup> C. DOMERGUE, Production et commerce des métaux dans le monde romain : l'exemple des métaux hispaniques d'après l'épigraphie des lingots, in: Epigrafia della produzione e della distribuzione. Actes de la VIIe rencontre franco-italienne sur l'épigraphie du monde romain (= Collection de l'École Française de Rome 193) (Rom 1994) 61–91. Bei den auf den Barren angebrachten Händlernamen ist völlig offen, ob diese die Metalle auch in Rom vertrieben.

<sup>65</sup> Dies geschah in einer Fabrik, die auf dem Quirinal zwischen den Tempeln der Flora und dem des Quirinus lag, s. J.-P. MOREL, La topographie de l'artisanat et du commerce dans la Rome antique, in: L'urbs: espace urbain et histoire. Actes du colloque international Rome, 8–12 mai 1985 (Rom 1987) 132.

<sup>66</sup> RICCI (Anm. 53) 316; NOY (Anm. 8) 208.

<sup>67</sup> CIL VI 29722; NOY (Anm. 8) 208, s. jetzt auch H.-J. DREXHAGE – H. KONEN – K. RUFFING, Die Wirtschaft des Römischen Reiches (1.–3. Jh.). Eine Einführung (Berlin 2002) 262.

<sup>68</sup> CARRERAS MONTFORT (Anm. 56) 90 f., 96 f.

<sup>69</sup> AE 1940, 64, 65, 66; AE 1955, 165; AE 1974, 123bis.

<sup>70</sup> AE 1979, 75; NOY (Anm. 8) 208.

<sup>71</sup> ICUR 20819.

<sup>72</sup> ICUR 17495.

<sup>73</sup> NOY (Anm. 8) 209.

Die letzte Gruppe der paganen zivilen Zuwanderer, die in ihren Zahlen bedeutend gewesen sein muss, sind die Afrikaner<sup>74</sup>, die auch für die militärische Rekrutierung nicht unwichtig waren<sup>75</sup>. Von den Grabinschriften für Zivilisten geben nur wenige ihre Berufe an. Zu diesen gehören einfache handwerkliche Berufe und Tätigkeiten, die mit dem Zirkus zu tun haben, während Händler nicht namentlich bezeugt sind<sup>76</sup>. Lediglich eine Weiheinschrift *mercatores frumentarii et olearii Afrari* hat sich erhalten, die darauf hinweist, dass diese Händler organisiert waren<sup>77</sup>. Was den Handel mit Öl betrifft, haben archäologische Forschungen ergeben, dass das afrikanische Öl seit dem 2. Jh. auf dem römischen und westlichen Markt häufiger erscheint und im 5. Jh. den mittelmeerischen Markt dominiert<sup>78</sup>. Außer diesen Produkten wurden Wein und *garum* exportiert, wie die Inschrift eines wohl italienischen Händlers illustriert<sup>79</sup>. Am wichtigsten war wohl der Getreidehandel mit Rom, und eine Reihe von afrikanischen Städten unterhielt sogenannte *stationes* in Ostia, die wahrscheinlich als Vermittler zwischen der *Annona* und den afrikanischen Schiffseigentümern fungierten<sup>80</sup>. Weitere Exportprodukte werden Feigen, Datteln und numidischer Marmor gewesen sein<sup>81</sup>. Seit hadrianischer Zeit sind Senatoren aus Nordafrika zahlreich<sup>82</sup>, was mit der wirtschaftlichen Blüte Afrikas zusammenhängt, die es einer recht großen Personengruppe ermöglichte, den für das Erreichen des senatorischen Ranges erforderlichen Reichtum zu erwerben<sup>83</sup>. Parallel zur wirtschaftlichen verläuft eine kulturelle Blüte Nordafrikas: zu nennen sind der Rhetor Marcus Cornelius Fronto, der heidnische Schriftsteller Apuleius und der christliche Schriftsteller Tertullian. In der Spätantike kam dem Sklavenhandel in Nordafrika offenbar noch Bedeutung zu: Augustinus berichtet, dass im frühen 5. Jh. sowohl Entführungen als auch der Verkauf von Kindern durch ihre Eltern in die Sklaverei den Sklavenmarkt an anderen Küsten des Mittelmeers bedienten<sup>84</sup>.

Zu kommentieren bleibt noch die größte Gruppe von Personen in der Gruppe C, wo sowohl unter der paganen als auch unter der christlichen Zivilbevölkerung Leute aus Syrien stark vertreten sind<sup>85</sup>. Viele von ihnen werden als Sklaven

<sup>74</sup> NOY (Anm. 8) 59f.: aus Africa und Numidia stammen 36 pagane Zuwanderer, aus Mauretania 10.

<sup>75</sup> NOY (Anm. 8) 59f.; 19 Personen. S. auch S. 253.

<sup>76</sup> C. RICCI, *Africani a Roma. Testimonianze epigrafiche di età imperiale di personaggi provenienti dal Nordafrica*, in: *Antiquités africaines* 30 (1994) 200.

<sup>77</sup> CIL VI 1620. Die Weiheinschrift gilt dem *praefectus annonae* C. Iunius C.f. Quir. Flavianus, PIR I<sup>2</sup>, 753.

<sup>78</sup> CARRERAS MONFORT (Anm. 56) 90f., 98.

<sup>79</sup> CIL VI 9676: *negotians salsamentarius et vinarius Maurarius*.

<sup>80</sup> NOY (Anm. 8) 162f.

<sup>81</sup> NOY (Anm. 8) 281 Anm. 401; RICCI (Anm. 76) 202.

<sup>82</sup> P. LAMBRECHTS, *La composition du sénat romain de l'accession au trône d'Hadrien à la mort de Commode (117–192)* (Antwerpen 1936) 200; DERS., *La composition du sénat romain de Septime Sévère à Diocletien (193–284)* (Budapest 1937) 84–86.

<sup>83</sup> NOY (Anm. 8) 252.

<sup>84</sup> Aug.ep.10,2; NOY (Anm. 8) 253.

<sup>85</sup> NOY (Anm. 8) 60: 48 pagane, 39 spätantik-christliche und 6 jüdische Inschriften.

nach Rom gekommen sein, gelten doch Syrer in der lateinischen Literatur als geborene Sklaven<sup>86</sup>. Die meisten Zeugnisse für freiwillige Migration stammen erst aus dem 2. Jh. oder später<sup>87</sup>. Da Syrer offenbar seltener als Leute aus Kleinasien ihren Beruf nennen, ergibt sich keine Konzentration in einer bestimmten Branche. Man kennt jedoch bei den Syrern wie auch bei anderen freiwilligen Migranten zumeist nur die, die wohl einer hellenisierten Bevölkerungsschicht angehören oder sogar griechischer Abstammung waren<sup>88</sup>. Dass die Syrer seit dem 2. Jh. und später eine große Gruppe gewesen sein müssen, geht allein aus der Errichtung von Heiligtümern syrischer Gottheiten hervor, in denen sich Weihungen von Syrern befinden. In der Spätantike wird das Profil von Syrern in Rom etwas deutlicher: *Syrus*, das eine ethnische Herkunft bedeutet, wird von einigen Schriftstellern als Synonym für Händler und Geldverleiher<sup>89</sup> benutzt. In ihren Grabinschriften bezeichnen sich einige Syrer als Händler<sup>90</sup>.

Interessant ist, dass Syrer die am stärksten vertretene Gruppe nicht-römischer und nicht-italischer Christen und in ihrer Zahl mehr als doppelt so stark wie jede andere Gruppe fremder Christen ist. Für ihre Migration in der Zeit nach der Mitte des 3. Jhs. spielte möglicherweise der weitgehende Zusammenbruch römischer Herrschaft in ihrem Heimatland zwischen 250 und 270 eine Rolle. Auffällig ist unter den frühchristlichen Inschriften der Syrer, dass viele aus Nordsyrien stammen, das vom 4. Jh. (ab ca. 330) bis in das 6. Jh. eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte erlebt<sup>91</sup>. Anna Avramea vermutet, dass reichgewordene Bauern<sup>92</sup> ihre Einkünfte in anderen Wirtschaftszweigen außerhalb Syriens investierten und deshalb ihre Heimat verließen<sup>93</sup>. David Noy hält es hingegen für wahrscheinlicher, dass es sich bei den Emigranten um Leute handelt, die Syrien verlassen mussten, weil sie weder über Land noch über Geld verfügten<sup>94</sup>. Beide Erklärungsmodelle stimmen darin überein, dass ein Zusammenhang mit der im 4. Jh. einsetzenden Prosperität hergestellt wird, und können unterschiedliche Gründe darstellen, Syrien zu verlassen. Alternativ wäre zu überlegen, dass die große Zahl der frühchristlichen Grabinschriften von Syrern dadurch bedingt sein könnte, dass bei diesen die Sitte der Grabinschrift überdurchschnittlich oft geübt wurde. Auch dieses ist nur eine Vermutung. Für diese Annahme könnte sprechen, dass in den Katakomben In-

<sup>86</sup> NOY (Anm. 8) 235 mit Hinweis auf Cic. De prov. Cons. 10; Liv. 36,17,5.

<sup>87</sup> Zu den aus Zahlen von Syrien stammenden Senatoren s. LAMBRECHTS (1936) (Anm. 82) 183–187; DERS. (1937) (Anm. 82) 79f., 81–84.

<sup>88</sup> NOY (Anm. 8) 235f.

<sup>89</sup> Hier.ep.130,7 (414 n. C.), Salv. De Gub. Dei 4,14,69 (CSEL 56, ed. I. HILBERG), Sid. Apoll. ep.1,8; L. RUGGINI in: *Studia et documenta historiae iuris* 25 (1959) 188.

<sup>90</sup> A. AVRAMEA, *Mort loin de la patrie. L'apport des inscriptions paléochrétiennes*, in: *Epigraphia medievale greca e latina. Ideologia e funzione. Atti del seminario di Erice (Spoleto 1995)* 21 Nr. 15, 44f. Nr. 213, 45 Nr. 218.

<sup>91</sup> s. dazu allgemein CH. STRUBE, *Die „Toten Städte“. Stadt und Land in Nordsyrien während der Spätantike* (Mainz 1996).

<sup>92</sup> Zur Agrargesetzgebung im 4. Jh. s. STRUBE (Anm. 91) 31f.

<sup>93</sup> AVRAMEA (Anm. 90) 17.

<sup>94</sup> NOY (Anm. 8) 88.

schriften für Syrer auch in den noch feuchten Putz geritzt wurden<sup>95</sup>, es in diesen Fällen darum ging, die Erinnerung an den Toten schriftlich festzuhalten.

## 2. Wohnorte und archäologische Spuren von Fremden in der Stadt Rom

Die Präsenz von Fremden innerhalb der Stadt Rom steht zweifelsfrei an den Orten fest, an denen Truppen stationiert waren, welche traditionell einen hohen Anteil nichtitalischer Soldaten besaßen. Zu diesen gehören die *equites singulares*, die seit trajanischer Zeit für den Schutz des Kaisers zuständig waren. Für sie gab es zwei Kasernen. Die ältere Kaserne ist die *castra priora*, deren Reste in der Via Tasso unweit von S. Giovanni in Laterano ergraben wurden. Sie wurde aufgrund der dort gefundenen datierten Inschriften zwischen 118 und 250 benutzt. Die zweite Kaserne, die *castra nova*, wurde – nach dem Zeugnis datierter Inschriften – zwischen 193 und 196 in einem Wohngebiet im Bereich der späteren Kirche S. Giovanni in Laterano errichtet. Sie bestand bis zur Auflösung der *equites singulares* unter Konstantin, der die Kaserne dem Erdboden gleichmachte und an ihrer Stelle die Basilica Salvatoris, die Lateranbasilika erbauen ließ<sup>96</sup>. Andere Soldaten aus den Provinzen, die in Rom Sonderaufgaben wahrzunehmen hatten, waren in der *castra peregrina* untergebracht, von der Reste unter der Kirche S. Stefano Rotondo und östlich von dieser aufgedeckt worden sind. Datierbare Baumaßnahmen lassen sich von späthadrianischer Zeit bis in das späte 3. Jh. feststellen<sup>97</sup>. Weitere *castra*, in denen auch nichtrömische und nichtitalische Soldaten gelebt und gewohnt haben werden und die sicher lokalisiert werden können, sind die *castra praetoria* für die Prätorianer<sup>98</sup>, deren Umrisse noch dem heutigen Straßennetz abzulesen sind<sup>99</sup>, und die *castra urbana*, die sich etwa auf der heutigen Piazza di Spagna befand und die Soldaten der städtischen Kohorten aufnahm<sup>100</sup>. Auch in den Flotten taten viele aus der Provinz stammende Soldaten ihren Dienst<sup>101</sup>: Zu nennen sind hier die *castra Misenaicum*, die sich zwischen den Trajansthermen und der heutigen Via Labicana befunden haben muss<sup>102</sup>, und wohl auch die *castra Ravennatium*, deren Lage in Trastevere in unmittelbarer

<sup>95</sup> ICUR 8395 in der Domitilla-Katakombe; die Inschrift ist älter als die Basilica, weil der Zugang zum Grab von der Apsismauer der Basilica abgeschnitten wird, so ebenda. Der Bau der Basilica wird Papst Damasus zugeschrieben, s. PERGOLA/BARBINI (Anm. 32) 214. s. auch in der Calixtus-Katakombe die in Kalk geritzte Inschrift ICUR 9319; D. FEISSEL, *RACrist* 58 (1982) 330f.

<sup>96</sup> LTUR 1 (1993) 246–248 s. v. *Castra Equitum Singularium* (C. BUZZETTI); LTUR 5 (1999) Addenda e corrigenda 235 s. v. *Castra Equitum Singularium* (P. LIVERANI).

<sup>97</sup> LTUR 1 (1993) 249–251 s. v. *Castra Peregrina* (E. LISSI CARONNA).

<sup>98</sup> Septimius Severus beendete die Bevorzugung von Italikern als Prätorianern, s. *Der Neue Pauly* 10 (2001) s. v. *Praetorianer* (J. B. CAMPBELL).

<sup>99</sup> LTUR 1 (1993) 251–254 s. v. *castra praetoria* (E. LISSI CARONNA).

<sup>100</sup> LTUR 1 (1993) 255 s. v. *castra urbana* (F. COARELLI).

<sup>101</sup> LA PIANA (Anm. 30) 222 f.

<sup>102</sup> LTUR 1 (1993) 248 f. (D. PALOMBI). Die Seeleute waren für die Bewegung der *vela* und für die Naumachien zuständig.

Nähe zur Naumachie angenommen wird<sup>103</sup>. Fremde sind ferner unter den sieben Kohorten der *vigiles* anzutreffen. Von den Orten, an denen sie ihre Sitze hatten, sind nur die *statio* der V. Kohorte südlich von S. Maria in Domnica auf dem Caelius und das *excubitorium* der VII. Kohorte bei S. Crisogono in Trastevere bekannt<sup>104</sup>. Vermuten darf man, dass in der Nähe dieser Kasernen weitere Fremde wohnten, und zwar mit ihnen zusammenlebende Frauen, Kinder und wohl auch weitere Familienangehörige der Soldaten.

Da sich Handwerksgeschäfte der gleichen Branche traditionell nebeneinander ansiedelten<sup>105</sup>, darf man Fremde an den Stellen annehmen, wo ausländische Waren bearbeitet oder verkauft wurden. Von den Straßennamen, die von der Anwesenheit bestimmter Handwerke abgeleitet sind, wird man Fremde am ehesten am südlich des Forums einsetzenden *Vicus Thurarius* vermuten, wo Weihrauch und Duftstoffe verhandelt wurden<sup>106</sup>. Auch an dem in unmittelbarer Nähe gelegenen *Vicus Unguentarius*, wo Salben verkauft und zubereitet wurden und wo sich auch andere Luxusgeschäfte befanden<sup>107</sup>, können Fremde ansässig gewesen sein. Auch hier muss bedacht werden, dass sich erfolgreiche Geschäftsleute bald assimilierten und spätestens die zweite Generation nicht mehr als Fremde gelten kann.

Ferner traf man fremde Handelsleute bei oder in ihren *stationes* an. Die *stationes exterarum civitatum* wurden, nach den Inschriften und der Beschaffenheit des Mauerwerks zu urteilen, seit dem ausgehenden 2. Jh. an der Südseite der Sacra Via zwischen dem Atrium Vestae und der Kreuzung mit dem Clivus Palatinus errichtet<sup>108</sup>. Ihre Funktion ist nicht eindeutig geklärt, und zwar gibt es folgende Hypothesen: 1. dass es sich um Treffpunkte für Bürger dieser Städte handele, 2. dass diese Gebäude hauptsächlich religiöse Funktionen hätten und unter anderem die Kulte dieser Städte beherbergten oder 3., dass diese Handelsvertretungen seien<sup>109</sup>. Von diesen *stationes* werden in der wissenschaftlichen Literatur die *stationes municiporum* unterschieden. Plinius erwähnt sie, was darauf schließen lässt, dass sie älter sind als die *stationes exterarum civitatum*. Aufgrund der Pliniusstelle (nat.16,236) werden sie meist am Caesarforum oder in dessen unmittelbarer Nähe lokalisiert. Ob sich ihre Funktion aufgrund der Lage am Caesarforum von der der *stationes* an der Sacra Via unterscheidet, kann nicht geklärt werden<sup>110</sup>. Für unsere Frage ist lediglich relevant, dass sich bei den *stationes* Fremde aufgehalten haben müssen.

<sup>103</sup> LTUR 1 (1993) 254 f. (C. LEGA); EAA Suppl. 2, 1971–1994 (Rom 1996) IV, 953 (G. AZZENA).

<sup>104</sup> LTUR 1 (1993) 292–294 (A. M. RAMIERI).

<sup>105</sup> MOREL (Anm. 65) 142 f.

<sup>106</sup> LTUR 5 (1999) 196 (E. PAPI).

<sup>107</sup> LTUR 5 (1999) 197 (C. LEGA).

<sup>108</sup> LTUR 4 (1999) 349 (E. PAPI).

<sup>109</sup> LA PIANA (Anm. 30) 255–265, zur Lage 255, 259; LTUR 4 (1999) 349 f. (E. PAPI); NOY (Anm. 8) 160.

<sup>110</sup> LTUR 4 (1999) 350–352 (C. LEGA).

Wohnorte der Zivilbevölkerung lassen sich viel schwieriger lokalisieren. In der wissenschaftlichen Literatur wird in der Regel Trastevere als Wohnviertel von Fremden genannt, und zwar hauptsächlich von Leuten aus dem östlichen Mittelmeerraum<sup>111</sup>. Die Argumente, die dafür ins Feld geführt werden, sind allerdings keineswegs so zwingend, wie sie dargestellt werden. Über das antike Trastevere weiß man eher wenig. Aus dem Verzeichnis der vierzehn augusteischen Regionen geht hervor, dass Trastevere ein dicht besiedeltes Gebiet gewesen sein muss<sup>112</sup>, und möglicherweise sind die Wohnbauten, die große Flächen eingenommen haben und nicht sehr solide gebaut waren, der Grund, warum eher wenig erhalten ist<sup>113</sup>. Man geht davon aus, dass der Tiber auf beiden Seiten von Docks und Lagerhallen flankiert war, von denen einige durch den marmornen Stadtplan, durch Grabungen und Inschriften belegt sind, und dass dort viele Zuwanderer gearbeitet und deshalb in der Nähe gewohnt hätten. Belege gibt es für diese Annahme nicht.

Ferner verweist man auf die Präsenz von Heiligtümern orientalischer Kulte in diesem Gebiet: Auf dem Gianicolo, korrekter gesagt bereits außerhalb der Stadtmauern befand sich das sogenannte syrische Heiligtum<sup>114</sup>. Wer alles dort im Laufe der Zeiten verehrt wurde, ist nicht sicher geklärt. Im späten 2. Jh. ließ der Syrer M. Antonius Gaionas ein dem Juppiter Heliopolitanus geweihtes Heiligtum errichten, in dem auch andere syrische Gottheiten verehrt wurden<sup>115</sup>. Archäologisch am besten bekannt ist der Tempel des 4. Jhs., der aufgrund von Münzfunden erst unter Constantius II. (337–361) oder kurz danach errichtet wurde<sup>116</sup>. Aufgrund fehlender epigraphischer und literarischer Quellen weiß man nicht genau, wer alles dort in dieser Zeit verehrt wurde<sup>117</sup>, wahrscheinlich wohl mehrere Gottheiten gleichzeitig, wie es den Synkretismus des 4. Jh. kennzeichnet<sup>118</sup>. In Trastevere ist ebenfalls ein Heilig-

<sup>111</sup> R. MAC MULLEN, *The unromanized in Rome*, in: S. J. D. COHEN/E. S. FRERICHS (Hg.), *Diasporas in Antiquity* (Atlanta 1993) 62f.

<sup>112</sup> L. CRACCO RUGGINI, *Spazi urbani clientelari et caritativi*, in: *La Rome impériale. Démographie et logistique. Actes de la table ronde* (Rom 1997) 177f.

<sup>113</sup> Zum antiken Trastevere zusammenfassend EAA Suppl 2, 1971–1994 (Roma 1996) IV, 952–955 (G. AZZENA).

<sup>114</sup> NOY (Anm. 8) 240–42. LTUR 3 (1996) 138–143 s. v. Iuppiter Heliopolitanus (J. CALZINI GYSENS).

<sup>115</sup> U. BIANCHI, *Per la storia dei culti nel sito del „santuario siriano“ sul Gianicolo*, in: *L'area del „santuario siriano“ del Gianicolo. Problemi archeologici e storico-religiosi* (Rom 1982) 90–96. Der Kult des Juppiter Dolichenus muss aufgrund einer Weihung an Gordian III. zu dieser Zeit noch bestanden haben: J. CALZINI GYSENS, *Il lucus furrinae e il culto del cosiddetto „santuario siriano“*, in: *Ianiculum-Gianicolo. Storia, topografia, monumenti, leggende dall'antichità al rinascimento* (= *Acta Instituti romani Finlandiae*, 16) (Rom 1996) 55, DIES., *La localisation du temple de Jupiter Héliopolitain au Ianicule*, in: *Orientalia Sacra urbis Romae. Dolichena et Heliopolitana. Recueil d'études archéologiques et historico-religieuses sur les cultes cosmopolites d'origine commagénienne et syrienne*, hg. von G. M. BELLELLI/U. BIANCHI (Rom 1996) 285.

<sup>116</sup> CALZINI GYSENS in: *Ianiculum* (Anm. 115) 58; DIES. in: *Orientalia* (Anm. 115) 285.

<sup>117</sup> LTUR 3 (1996) 140; CALZINI GYSENS in: *Ianiculum* (Anm. 115) 59f.

<sup>118</sup> Vgl. die Inschrift des M. Antonius Sotericus, der Priester mehrerer Gottheiten war:

tum der Palmyrenischen Götter bekannt, das sich vor der Porta Portese befand<sup>119</sup>.

Auch der seit Zeiten der römischen Republik dicht bevölkerte Aventin gilt traditionell als ein von Fremden bewohnter Stadtteil<sup>120</sup>. An orientalischen Kulte sind auf dem Aventin ein Heiligtum des Jupiter Dolichenus<sup>121</sup>, der in Trastevere und an anderen Punkten des Stadtgebietes jeweils innerhalb von *castra* weitere Kultorte besaß<sup>122</sup> und ein Mithräum unter S. Prisca<sup>123</sup> bekannt. Wie in Trastevere gibt es auch hier Hafenanlagen und Lagerhäuser, die als Orte für wenig qualifizierte Arbeit von Einwanderern gelten. Andere Hinweise auf eine Bevorzugung des Aventins als Wohnort für Fremde in der Kaiserzeit gibt es nicht.

Betrachtet man Heiligtümer orientalischer Kulte, so lassen sie sich ebenfalls in anderen Regionen Roms antreffen. Hier ist der Isis- und Serapistempel auf dem dicht besiedelten nördlichen Marsfeld zu nennen, der von weiteren, für den Kult notwendigen Gebäuden umgeben war, welche Priester und Diener des Kultes aufnehmen konnten<sup>124</sup>. Er war das wichtigste Heiligtum dieses ägyptischen Kultes in Rom<sup>125</sup>, der auch an anderen Stellen innerhalb und außerhalb der Stadt gepflegt wurde<sup>126</sup>. Auch Mithras besaß in der ganzen Stadt Kultstätten<sup>127</sup>. Außerhalb der Stadt sind im Vatikan das *Phrygianum* und das *Gaianum* zu nennen<sup>128</sup>. Auch hier wird man eher die Durchdringung der gesamten Stadt mit „fremden“ Kulturen konstatieren.

Ein weiterer Versuch, die Wohnorte von Zuwanderern zu lokalisieren, hat man mit Hilfe von Straßennamen unternommen. So vermutete man, der *Vicus*

E. SANZI, Sur une inscription romaine en rapport avec le culte dolichénien, in: *Orientalia* (Anm. 115) 257–259.

<sup>119</sup> NOY (Anm. 8) 242–44 ohne Hinweis auf E. EQUINI SCHNEIDER, Il santuario di Bel e delle divinità di Palmira. Comunità e tradizione religiosa dei Palmireni a Roma, in: *DialA* 5 (1987) 69–85. Es wurde in spät- oder nachhadrianischer Zeit errichtet.

<sup>120</sup> LA PIANA (Anm. 30) 213–215; NOY (Anm. 8) 152.

<sup>121</sup> NOY (Anm. 8) 244–45; zum Tempel s. LTUR 3 (1996) 133 f. s. v. Iuppiter Dolichenus, Templum (P. CHINI); DIES., Le Dolichenum de l'Aventin: l'interprétation des structures, in: *Orientalia* (Anm. 115) 329–347.

<sup>122</sup> LTUR 3 (1996) 132 f. s. v. Iuppiter Dolichenus, aedes und sacrarium (L. CHIOFFI). Zu den Weihenden gehört ein *miles* möglicherweise syrischer Herkunft, ebenda 133. Das Heiligtum in Trastevere befand sich bei der heutigen Kirche S. Benedetto in Piscinula in der Nähe des *pons Cestius*. Ein weiteres war in einem als *statio* der *cohors II vigilum* gedeuteten Gebäude bei der heutigen Kirche S. Eusebio an der Nordecke der Piazza Vittorio auf dem Esquilin untergebracht. Zu weiteren Heiligtümern des Jupiter Dolichenus s. G. M. BELLELLI in: *Orientalia* (Anm. 115) 305–329.

<sup>123</sup> LTUR 3 (1996) 268 f. (M. ANDREUSSI).

<sup>124</sup> LA PIANA (Anm. 30) 216 f., 302–306.

<sup>125</sup> LTUR 3 (1996) 107–109 (F. COARELLI).

<sup>126</sup> LTUR 3 (1996) 110–114.

<sup>127</sup> LTUR 3 (1996) 257–270.

<sup>128</sup> P. LIVERANI, La topografia antica del Vaticano (= Monumenta Sanctae Sedis 2) (Città del Vaticano 1999) 28–34; DERS., Vaticano pagano, Vaticano cristiano, in: *Aurea Roma. Dalla città pagana alla città cristiana* (Roma 2000) 295–297.

*Capitis Africae*, der am Kolosseum entlang führte und in etwa der heutigen Via della Navicella entspricht, sei ein von Afrikanern bewohntes Gebiet gewesen<sup>129</sup>. Dagegen hat sich inzwischen die Meinung durchgesetzt, dass der Name von einer Afrika-Darstellung herzuleiten ist, die sich an einem Gebäude befand und möglicherweise von weitem zu sehen war. Der Name *Caput Africae* sei in der Folgezeit auf das ganze umgebende Gebiet bezogen worden<sup>130</sup>. An Straßennamen, die auf die Anwesenheit von Fremden Bezug nehmen, scheint sich nur ein Beispiel eindeutig interpretieren zu lassen: der *Vicus Africae* auf dem Esquilin soll den aus dem 2. Punischen Krieg im Jahr 202 v. C. mitgebrachten Geiseln als Wohnort gedient haben<sup>131</sup>.

Auch Friedhöfe können bei der Frage nach Wohnorten für Fremde nicht weiterhelfen. Zum einen lassen sich keine Rückschlüsse von Friedhöfen auf zugehörige Wohngebiete ziehen, da sich ein Zusammenhang der Kirchenregionen der Spätantike mit der Verwaltung der Coemeterien nicht sichern lässt<sup>132</sup>. Zum anderen hat Donatella Nuzzo zeigen können, dass Fremde sich in fast allen Katakomben bestatten ließen, zwar in einigen Katakomben zahlenmäßig stärker vertreten sind als in anderen, aber in keiner auffallend häufig begraben wurden<sup>133</sup>. Auch für die Spätantike ergibt sich weder ein klareres noch ein verändertes Bild.

Insgesamt lässt sich für kein Stadtviertel nachweisen, dass es bevorzugt von bestimmten Migrantengruppen besiedelt wurde. Auffallend ist, dass sich kein Straßename erhalten hat – die Erinnerung an ein Ereignis des 2. Punischen Krieges ausgenommen –, der an die Fremden in Rom erinnert. Das, was wir über die Streuung von Kasernen, fremden Kulturen und Ansiedlung von Handwerk wissen, legt nahe, dass Fremde überall in der Stadt wohnen und natürlich arbeiten konnten.

### 3. Zur Bedeutung der Migration für die Stadt Rom

Die konkrete Bedeutung, die Migration für die Stadt Rom gehabt haben könnte, lässt sich konkret möglicherweise an einem Punkt fassen: im Verschwinden des Griechischen und im Wechsel der Liturgiesprache vom Griechischen zum Lateinischen<sup>134</sup>. Bekanntlich sprach oder verstand bis zur Mitte des 3. Jhs. ein beträchtlicher Teil der römischen Bevölkerung griechisch, das gleichzeitig die

<sup>129</sup> Diese Meinung wird referiert von NOY (Anm. 8) 152.

<sup>130</sup> L. RICHARDSON, A new topographical dictionary of ancient Rome (Baltimore 1992) 70f.; LTUR I (1993) 235 (F. PAVOLINI).

<sup>131</sup> LTUR V (1999) 151 (D. PALOMBI); die Nachricht stammt von Varro ling. 5,159. Zu den römischen Straßennamen vgl. S. ZIMMER, Zur Bildung der altrömischen Straßennamen, in: ZVerglSprF 90 (1976) 183–199.

<sup>132</sup> D. NUZZO, Presenze etniche nei cimiteri cristiani nel suburbio romano, in: XI congresso internazionale di epigrafia greca e latina, Atti II (Roma 1999) 708.

<sup>133</sup> NUZZO (Anm. 132) 699–710, bes. 707.

<sup>134</sup> Eine Zusammenfassung des Forschungsstandes bei U. VOLP, Tod und Ritual in den christlichen Gemeinden der Antike (Leiden 2002) 149–51.

Sprache der Liturgie war<sup>135</sup>. Interessanterweise lässt sich bereits im 3. Jh. bei christlichen Autoren ein Latein feststellen, das ein spezialisiertes und nuanciertes Vokabular zur Übermittlung christlicher Inhalte besitzt, das aber ansonsten die Sprache ist, die von den einfachen Gläubigen gesprochen wird<sup>136</sup>. Dies weist darauf hin, dass offensichtlich die Entwicklung eines solchen Lateins notwendig war und es eine entsprechend große Zahl Latein, und nur Latein sprechender Christen gab<sup>137</sup>. Als allgemein vorherrschende Sprache setzt sich die lateinische Sprache um 300 im Westen durch<sup>138</sup>. In anderen Kirchen, so in der afrikanischen, wurde Latein von Anfang an als Liturgie- und vorwiegend auch als Schriftsprache benutzt. Eine Stelle bei Ambrosiaster, der zur Zeit des Papstes Damasus schrieb, lässt annehmen, dass Griechisch nicht mehr verstanden wurde und Latein die allen geläufige Sprache war<sup>139</sup>. Spätestens Ende des 4. Jhs. – Klauser nimmt die Zeit des Papstes Damasus an – ist auch in der Liturgie der Wechsel vom Griechischen zum Lateinischen vollzogen<sup>140</sup>.

Dass ein solcher Wechsel durch mehrere Faktoren bedingt ist, in einem breiteren Zusammenhang steht und nicht auf Rom beschränkt ist, sondern im gesamten Westen stattfindet, versteht sich von selbst. Möglicherweise spielten die Wirren des 3. Jhs. eine Rolle beim Rückzug des Griechischen. Der Wandel wird auch in den Inschriften der römischen Katakomben, von denen die meisten dem Zeitraum zwischen dem frühen 3. und dem späten 4. bzw. frühen 5. Jh. angehören, deutlich: Dort machen die griechischen Inschriften nicht mehr als 20 % aus<sup>141</sup>. Vielleicht sind es die nicht hellenisierten Zuwanderer, die nicht Griechisch sprachen und die in Rom das Lateinische erlernten, die sonst nicht in Erscheinung traten und keine anderen Spuren hinterließen, deren große Anzahl den Ausschlag für die Nutzung dieser Sprache in der römischen Kirche gab.

<sup>135</sup> M. RIGHETTI, *Storia liturgica I*<sup>3</sup> (Milano 1964) 188; TH. KLAUSER, *Kleine abendländische Liturgiegeschichte* (Bonn 1965) 23.

<sup>136</sup> CH. MOHRMANN, *Les origines de la latinité chrétienne*, in: *VigChr* 3 (1949) 181 f.

<sup>137</sup> MOHRMANN (Anm. 135) 183.

<sup>138</sup> In Gallien z. B. sind erst aus dieser Zeit christliche Inschriften erhalten.

<sup>139</sup> RIGHETTI (Anm. 134) 188.

<sup>140</sup> RIGHETTI (Anm. 134) 188; KLAUSER (Anm. 134) 23.

<sup>141</sup> Eine Auszählung bzw. Hochrechnung der griechischen und lateinischen Namen im Index einiger ICUR-Bände ergab folgende Zahlen: ICUR I enthält ca. 3500 lateinische und 400 griechische Namen, ICUR V ca. 2600 lateinische und 500 griechische Namen, und ICUR X 1150 lateinische und 150 griechische Namen.